

Schicht:
Mögl. früh 7 Uhr.
Insolvenz
werben angenommen:
Die Abendzeitung, Sonn-
tag bis Mittag
12 Uhr:
Marienstraße 18.

Wageig. In bief. Blatte
finden eine erfolgreiche
Bertheilung.

Umschlag:
17000 Exemplare.

Siebzehnter Jahrgang. Sonntag, den 30. September 1861.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsvorlehr.

Mitredakteur: Theodor Brodisch.

Direkt und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Autoreductor: Theodor Brohisch

Aboonnement:
Vierteljährlich 20 Bdg.
bei unentgeltlicher Be-
förderung in's Ausl.
Durch die Königl. Post
vierteljährl. 22¹/2 Bdg.
Einzelne Nummern
1 Bdg.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gespaltenen Zelle:
1 Wgr. Unter „Singus-
sant“ die Zelle
- 2 Wgr.

Dresden; den 30. Mai.

— Dem Rektor und Kantor Gottlieb Niesel in Elstra ist die goldene Medaille des Verdienstordens und dem Tuchhändler Rudolph Hänschel das Prädicat als königlicher Hoflieferant verliehen worden.

— Durch Präsidial-Berordnung wird das Volksparlament am Donnerstag den 3. Juni d. J. nach Berlin zusammen berufen.

— Der Professor an der Universität Leipzig, Herr Geh. Hofrath Dr. Tischendorf, ist in den erblichen Adelstand des Grafenwirths erhoben worden.

Kaisertreiche Russland erhoben worden.

— Berliner Briefe Endlich ist die Gewerbeordnung in dritter Lesung zu Ende verlesen worden; die letzte Sitzung, in welcher man sie beschloß, dauerte von früh 11 bis Abends halb 6 Uhr. Wohl an tausend Amendements sind in den drei Sitzungen derselben gestellt, begründet, angenommen, verworfen oder auch zurückgezogen worden. Im Zurückziehen der gestellten eigenen Anträge leistete namentlich der Oberappellationsrath ¹¹. Vöhr aus Nassau das Mögliche. Kritischer Weise zog er sich zumeist selbst mit seinen Anträgen zurück, dargestellt, daß, als er seinen ersten Antrag wieder zurückzog, er auf der vorherigen Bank saß, bei der Zurückziehung des zweiten Antrags auf die zweite Bank rettete und so fortfuhr, bis er glücklich seinen letzten Antrag auf der entferntesten, legten Bank dicht an der Wand zurückzog. Über den Inhalt der Debatten selbst etwas Umfassendes kurz zu sagen, ist außerordentlich schwierig; zumeist compromittierten die Conservativen mit den Liberalen und wenn jene hier nachgegeben hatten, wiech' diese dort zurück. Der Mehrzahl nach machten die Conservativen bessere Geschäfte, namentlich im Betreff der Preßgewerbe siegten sie fast immer ob. Dies war nicht die Schuld der beiden sächsischen Conservativen von Lehmen und von Einsiedel, die regelmäßig mit den vereinigten Fortschrittsleuten und Nationalliberalen standen. Ihnen lag natürlich daran, von der alten sächsischen Gewerbefreiheit alle die Einschränkungen fern zu halten, welche das Bundesgesetz, so entschieden freisinnig verbossert es auch aus den Verathungen hervorgegangen ist, immer noch enthält. v. Lehmen und v. Einsiedel erhoben sich zumeist, wenn die linken Fractionen aufstanden und sie ließen sich nicht durch Handbewegungen und Winke ihrer conservativen Nachbarschaft niedersiezen. Es ist für die sächsischen Verhältnisse nicht ohne Werth, daß unsere Landesinteressen durch zwei so angesehene Mitglieder in einer so einflußreichen Fraction, wie die Strengconservativen sind, vertreten werden. Man mag gegen die Strengconservativen sagen, was man will, sie sind, räthlich betrachtet, die beste Truppe. So stark wie die Nationalliberalen, 70 Mann, operieren sie viel richtiger als jene. Sie wissen genau, was sie wollen und sie kennen auch die Wege, auf denen man es erreicht. Ihr Weg im Parlemente ist der der strengen Disciplin. Sie sind immer am zahlreichsten anwesend, ermüden nicht leicht, sind am Beginn da und harren bis zum Schluss aus, sie erheben sich wie ein Mann oder bleiben wie ein Mann regungslos sitzen, sie haben Führer und sie folgen ihnen; sie vertheilen die Rollen und die Arbeit, sie begleiten auf ein Signal einen Redner mit Beifall, überschütten einen andern mit Salutaten oder Rufen des Widerspruchs, sie klappen sogar auf Commando mit Bänken, kurz, sie sind das was alle anderen Parteien nicht sind, eine gut geführte ge- und entschlossene Partei. Als Herr v. Lehmen und v. Einsiedel sich dieser Fraction anschlossen, thaten sie es, weil die Conservativen jetzt die einzige Partei sind, welche die Bundesverfassung halten und sie vor dem Übergang in die eines Einheitsstaates bewahren will. Sie thaten es aber noch aus dem Grunde, um bei einer oft so entscheidenden Truppe auch den sächsischen Standpunkt zur Geltung zu bringen. Die Mehrzahl der Preußen ist mit sächsischen Zuständen oft ganz unbekannt. Diese Bekanntheit zu vermitteln den entweder heilsamen oder schädlichen Einfluß der gerade zur Verathung vorliegenden Gesetze auf sächsische Verhältnisse darzuthun, für letztere zu interessiren, mitunter auch das Gute, was Manches bei uns dahin hat, als Pluster für die bundesgesetzeberische Arbeit zu empfehlen, betrachten sie für ihre Aufgabe und sie haben Manches schon darin erreicht. Außerdem haben sie sich die Freiheit ihrer Abstimmungen in allen Haupfragen und insonderheit in allen sächsischen Fragen vorbehalten und wenn eine solche, wie die Gewerbeordnung auf dem Tapit steht, siehe da, so sinken sich Leute wie v. Lehmen und v. Einsiedel mit Schraps und Lieblnecht in demselben Sinne bei der Abstimmung zusammen. Einen ähnlichen, nur etwas universelleren Erfolg übt auch Dr. Schwarze aus. Er ist für alle Parteien das allerz. it bereitliegende Nachschlagebuch, wenn es gilt, einem Amendement eine gesetzgeberisch correcte Gestalt zu geben. Einen Gedanken in die Sprache der Legislatur zu leiden, ist fast täglich seine Aufgabe. Dabei vergischt er nicht, die Interessen seiner heimathlichen Gesetze zu wahren und er wirkt bei dieser Stellung als Vertrauensperson, so viel

an ihm ist, dahin, Schädigungen unserer Verhältnisse abzuwehren oder doch abzuschwächen. Solch eine stille, geräuschlose Thätigkeit verdient sicher hervorgehoben zu werden. — Die Berathung der Gewerbeordnung ging vor sich, ohne daß außer dem einzigen Hasenclever ein Sozialist im Reichstag sich sehen ließ. Fabrikordnungen, Arbeitstag, Recht zu strikten, Kranken-, Sterbe- und Invalidenklassen etc., Alles wurde erlebt, ohne daß einer der Herren an den Beschlüssen Theil nahm. Herr Fritz Mende, der in Berlin anwesend ist, kam während der ganzen Steuer- und der Gewerbebedebatte glücklich einmal bis in das Büffet des Reichstags, frühstückte ein Wenig und fuhr dann mit seinem Zwiespanner wieder fort. Auf seinem und Fösterlings Platz, auf denen von Schweizer und Frische nächstens Gras wachsen. Die letzten Beiden sind jetzt in Kassel, wo sie beim Empfang auf dem Perron mit bengalischem Rothfeuer in das rechte Licht gesetzt und vom jubelnden Volle mit Hurrah! begrüßt wurden. Auch als sie im Zweispänner nach der Stadt fuhren, fiel nicht das schlechteste Licht auf sie. Dr. Zwiespanner ist nämlich von dem Begriff eines Arbeitersführers jetzt unz trennlich. Er gehört eben so zu dem nothwendigen Lebensgenuss einer Arbeiterexellenz, wie die Reise in erster Classe auf der Eisenbahn. Dr. Becker hatte vollständig unrecht, wenn er meint, nur die Finanzbarone führen erster Classe. Das thun die Arbeiterbarone Mende und Schweizer auch; sie werden sich doch nicht so gemein machen, mit dem Publikum, das zweiter, dritter oder gar vierter Classe führt, in Verührung zu kommen! Mende hat außerdem noch seinen Secretär und mehrere Diener hier. Manche zerbrechen sich den Kopf, woher das Geld zu einer Verschwendug kommt, wie sie sich kaum ein Mann von jährlich 10,000 Thlr. Rente erlaubt. Ganz einfach aus den Arbeitersünfpfennigern. Die Arbeiter zahlen die Woche einen halben Neugroschen in die Kassen ein, macht im Jahre 20 Neugroschen. Damit ein Arbeiterpräsident jährlich 1000 Thlr. zu „verzehren“ hat, bedarf es also einer regelmäßigen Steuer von ungefähr 1200 Arbeitern. Nun gehen zwar die Steuern nicht regelmäßig ein, wie mir einmal Seine Hochwürden der Arbeiter-Oberrabbiner Dr. Schweizer auseinander setzte, indem er sein Morgenpasteten frühstückte und seinen Old Sherry behaglich schlürfte; theils sind die Arbeiter zu lässig, theils können sie diese kolossale Steuer zeitwillig nicht erschwingen, es brennt wohl einmal auch ein Kassirer mit etlichen Hundert Thalern durch u. s. w. Nur das Viertel der Steuern geht ein, die eigenlich nach der Mitgliederzahl eingehen sollte, meinte Schweizer. Also, damit der Präsident, die Vicepräsidenten, die Departementschiefs und wie die andre Hierarchie heißt, jährlich über 1000 Thlr. zu verfügen haben, sind ungefähr 500 Lassalleaner nöthig. Wie viele derselben aber nur der männlichen Linie angehören, kann man daraus entnehmen daß das Einkommen des Präsidenten Schweizer auf 5000 Thlr. das des früheren Cigarrenarbeiters Frische auf 3000 Thlr. geschäft wird. Außerdem verlangt doch die Verwaltung, die Agitation, das Meisen, die Priesse u. s. w. noch ein erledliches Sümme. Welche Partei thut soviel für ihre Sache wie die Lassalleaner? die es freilich auch für ihre Sache zu thun glauben, während sie in Wahrheit fast Alles nur einigen Personen zuwenden. Wahhaftig! Die Carrière auf den Arbeiterpräsidenten los ist eins der lucrativsten Geschäfte der Neuzeit und eine viel sichere Speculation als an der Börse Sicher bezahlt, weil es im Ganzen kein allzuschweres Kunststück ist, Arbeitersührer zu werben. Die Arbeiter waren bisher in den gesetzgebenden Körtern wenigstens nicht direct vertreten. Man kann auch die Geschiebung unsrer Zeit nicht von dem Vorwurf freisprechen, daß sie für die Lage der untersten Klassen der Gesellschaft nicht genug gethan hat. Dringende Hilfe thut noth, eine erleuchtete Geschiebung möge diesem Theile eine eingehende Fürsorge zuwenden. Den Arbeiters fühlt, daß ihn der Schuh drückt; nun kommen die Agitatoren und bieten sich ihm als Führer aus der „Büste“, wie e Lassalle in seinen gewohnten Hyperbeln nennt, an. Die niederen Volksklassen, bisher fast noch gar nicht gewöhnt, an der Gesetzgebung des Staates sich zu betheiligen, sind vielleicht noch ohne Artikel sicher noch ohne Übung. Warum sollen sie nun einen Agitator zurückweisen, der ihnen verspricht, ihre ganz speziellen Interessen zu vertreten? Missgriffe in der Wahl ihrer Führer sind daher bei jedem Beginn dieser neuen Epoche unauflieblich. Niemand wird die Arbeiter darum schelten; denn sie bezahlen das Lehrgeld für ihre Missgriffe wahhaftig theuer genug. Möchten doch bald sich gerechte Männer an die Spitze der Arbeitbewegung stellen, Männer, deren lauter Vergangenheit Bürgschaft für die Reinheit ihrer Absichten bietet. Männer mit einem Herzen für den Arbeiter, mit klarem Blick und mit Erkenntniß der Dinge, wie sie sind. Dann würden die Scandalen, die man in Berlin erleben muß, das Schwelen mit dem Schweiß des Arbeiters, aufhören! — Les extrêmes se touchent! Von Arbeitersünfpfenniger zum Finanzbaron v. Rothschild! Er w

direkt als der Hauptwöhler gegen die Börsensteuer bezeichnet worden. Da konnte er dann nicht gut anders, als sein goldenes, jahrelang jungfräulich bewahrtes Stillschweigen brechen. Er sprach nicht grade, wie sich der Berliner gewählt ausdrückt, „Blech“, aber höchstens Löschpapier. Er kann nun mit größtem Nachdruck sagen: „Ich habe gesprochen“, nur muß er dann den Accent nicht auf das Heutwort, sondern auf das Perfectum des Hilfzeitworts legen. — Wenn der Reichstag nicht bis zum Mittwoch zu Ende kommt, wird er abwechselnd und gleichzeitig mit dem Hollparlament tagen. Bald am Dönhofplatz, bald auf der Leipzigerstraße. Bundesrat, Reichstag und Journalistentribünen wird nun ein chassez-croisez zwischen beiden Häusern hin und herzanken, was bei der lazenartigen Behändigkeit, die wir alle drei während einer Session entwickeln lernen, uns nicht zu schwer fallen wird.

— Am Freitag Abend beging der Dresdner „Orpheus“ in der Großen Wiclhäst des Großen Gartens sein 35jähriges Stiftungsfest, für welches, wie alle Jahre, ein Vocal- und Instrumentalconcert arrangirt war. Den musikalischen Theil executirte das Stadtmusikor unter Direction des Herrn E. Puffholdt. Das reichhaltige Programm bot des Schönen und Interessanten viel, und seine treffliche Durchführung wurde auch mit reichem Beifall bedacht. Unter den Piecen des Männergesanges wurde besonders der Strauß'sche Walzer „An der blauen Donau“ und im letzten Theile das J. G. Rüller'sche Lied „Wenn Du noch eine Heimath hast“ sehr anmutig vorgetragen, wozu der Schwung der schönen Compositionen nicht wenig verholfen. Die Puffholdt'sche Capelle leistete Vorzügliches. Was die Situation des Ganzen betrifft, so war die Theilnahme eine sehr rege und die Räume des schönen Gartens waren dicht gefüllt, namentlich von einem sehr gewählten, eleganten Publikum. Die Natur aber hatte dem Feste ihre ganze Gnadenhülfe zugewendet; einer der herrlichsten Abende senkte seine kühlenben Schatten über den Großen Garten, als die Sonne zwischen den grünen Waldbäumen langsam, majestatisch lächelnd, sich verabschiedet hatte. So passte recht gut der Schluss des letzten Liedes „Sängerlust-Volla“ von D. Weil auf die vergnügt verlebten Stunden: „Es ist so herrlich, im Verein beschäftigt zu sein“.

— Während des neulichen Gewitters hat der Blitz auf dem Schlesischen Bahnhofe in eine Locomotive und auf dem Scheunenhofen in eine Birke eingeschlagen. Während letztere gespalten worden, hat der Blitzaufschlag der Locomotive wenig oder gar nichts geishabt. —

— Einem neuen Schwindel hat ein hier seit mehreren Wochen conditionslos aufliegender Bädergeselle ausgeführt. Als sein Geld zur Reise ging, verwendete er die letzten fünf Groschen zu einer Annonce, nach welcher, gegen guten Lohn, ein Comptoirbieder gesucht wurde. Es meldeten sich in Folge des verlorenden Gesuchs auch gegen 30 Stellensuchende. Jedem der Candidaten wurden von dem Bäder 5 Mgr. für Versuchungen &c. abverlangt, welche Steuer auch von Allen in Erwartung geneigter Befürwortung willig gezahlt wurde. Nach Verlauf einiger Tage teilte d'r Bäder jedem der Supplikanten mit, daß es ihm sehr leid thue, die Größnung machen zu müssen, daß die fragliche Stelle an einen Andern vergeben werden sei, indeß wurde auf eine noch bessere Stelle &c. vertröstet. Wirklich gaben sich auch die Vertheilten mit dieser Erklärung zufrieden, bis auf Einen, welcher seine 5 Mgr. wieder zurück verlangte, und da er dieselben nicht erhielt, Anzeige b'd der Behörde erstattete, die zur Entharzung des

Schwindlers führte. — Am vergangenen Donnerstag wollte in Riesa ein 12jähriger Knabe Mittags Essen nach einem in der Nähe des Bahnhofes befindlichen gewöhnlichen Etablissement tragen. Eine, wegen bevorstehender Ankunft eines Zuges geschlossene Barriere achtete er nicht, sondern stocherte seinen Weg fortwährend, unter derselben weg. Raum hatte er indeß das Schienengleis betreten, so wurde er von der dahert brausenden Locomotive erfaßt und niedergeworfen, fiel aber dabei so glücklich, daß der ganze aus etwa 4—5 Wagen bestehende Zug, ohne ihn zu verletzen, über ihn hinweg ging, so daß er mit Ausnahme

des Schreins, unbeschädigt seinen Weg fortsehen konnte.

— Das bei uns so häufig aufgenommene Projekt der Kettenschleppschiffahrt auf der Elbe findet anderwärts schnelle Nachfolge. So wird jetzt die Concession zum Betrieb der Kettenschleppschiffahrt auf sämmtlichen österreichischen Strömen nachgesucht, und ist für die Donau-Strecke Wien-Pisch dem Banknuse Lippmann Söhne vor Kurzem Genehmigung erteilt worden. — Auch hier geht man mit der Einrichtung rasch vor und ist anzunehmen, daß wir schon zu Anfang des Herbstes mit Postschiffen bei uns in vollem Betriebe seien werden.

— Wir machen darauf aufmerksam, daß auf Briefen nach Russland der Bestimmungsort nicht bloß in Russischer, sondern auch in Deutscher, oder Französischer, oder Englischer Sprache zu verzeichnen ist, da die russischen Schriftzüge bei uns in diesem Betriebe sehr selten sind.